

# Auerthals-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

**Verkauf**  
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 25 Pfg., abgeholt 20 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpiegel“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

**Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Junke**, Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

**Anzeige**  
Die einseitige Beilage 10 Pfg., die doppelte 20 Pfg., die dreifache 30 Pfg., die vierfache 40 Pfg., die fünffache 50 Pfg., die sechsfache 60 Pfg., die siebenfache 70 Pfg., die achtfache 80 Pfg., die neunfache 90 Pfg., die zehnfache 1 Mk. — Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei 6 maliger Aufnahme 35% Rabatt. — Bei 12 maliger Aufnahme 50% Rabatt. — Bei 24 maliger Aufnahme 65% Rabatt. — Bei 48 maliger Aufnahme 80% Rabatt. — Bei 96 maliger Aufnahme 90% Rabatt. — Die Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 235

Dienstag, den 19. Dezember 1899.

12. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die städtischen Kollegien den Preis für Wasser zu Bauzwecken (siehe Wasserschalttafel unter II. No. 8) auf 10 Pfennige festgesetzt haben.  
Dieser Beschluß tritt am 2. Januar 1900 in Kraft.  
Aue, den 13. Dezember 1899.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Kresschmar, Enders

Der seitherige Rathreferendar in Annaberg

**Herr Hilmar Otto Rudolph**

wurde heute in gleicher Eigenschaft von uns in Pflicht genommen.

Aue, den 14. Dezember 1899.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Kresschmar, B. Rühn.

## Aus der politischen Welt.

Deutschland.

\* Berlin, 16. Dezember. Von maßgebender parlamentarischer Seite wird versichert, daß, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, eine Verständigung über die Flottenfrage zwischen dem Reichstag und der Regierung erwartet werden könne.

\* Der Gesetzentwurf über die Bestrafung der widerrechtlichen Entziehung fremder elektrischer Arbeit ist dem Bundesrat zugegangen.

U s l a n d .

\* Paris, 16. Dezember. Der gestrige Ministerrat beschäftigte sich mit einer Vorlage betreffend die Begung unterseischer Kabel zur Verbindung der französischen Kolonien mit dem Mutterlande.

\* Washington, 16. Dezember. Das republikanische Comité hielt hier eine Zusammenkunft ab. Es wurde beschlossen, daß der Convent zur Nominierung der Candidaten für die Präsidentschaft und für die Vicepräsidentschaft am 19. Juni 1900 in Philadelphia zusammentritt.

\* Paris, 15. Dezember. In der Deputiertenkammer legte der gewesene Finanzminister Bodroz den Entwurf zu einem Flottenplan vor, welcher einen Gesamtaufwand von 500 Millionen Franks fordert. In der Begründung wird ausgeführt, die Gefahren seien groß, die französischen Küsten durchgehend ungenügend geschützt.

**Am Ziele.**

Roman von H. Feldern. 42

„Wir können ihn nicht zwingen, diese Stadt zu verlassen“, erwiderte die Kommerziantin, deren Erregung wieder wuchs. „Wenn nur Hilmar wieder hier wäre.“

„Hilmar? Du wickelst so große Unruhe herum wegen Mama?“

„Es liegt ein Druck auf mir, der mir den Atem benimmt!“

„Wenn ich Dir damit einen Gefallen erzeige, will ich dem Wagen nachreiten“, erwiderte Eginhard rasch entschlossen, „ich habe heute nachmittags keinen Dienst, und wenn ich auch Waldemar nicht mehr einhole, so begegne ich ihm doch auf dem Rückwege.“

Eginhard eilte hinaus und befahl seinem Kutscher, den er im Stalle antraf, sein Pferd zu satteln. Auch er sah sich beunruhigt; Waldemar mochte ein schneidiger Reiter sein, aber eine andere Frage war es, ob er zwei schwere Pferde so fest im Bügel halten konnte, daß keine Gefahr denkbar war.

Er war in das Haus gegangen, um seinen Gaul zu ermitteln, sein Blick fiel auf einen kleinen, hageren Mann, der noch kurzem Högern langsam näher kam und das völli gale Haupt vor ihm entblühte. Das schmerzlich blickende Mannes erschien ihm verdächtig, er vertrat ihm rasch den Weg. „Was wollen Sie hier?“ fragte er.

„Ich habe der Frau Kommerziantin eine Mitteilung zu machen“, antwortete Buff schüchtern. „Sind Sie wohl der Herr Lieutenant Rauschenbusch?“

„Ja wohl“, sagte Eginhard, der den hageren Mann mit einem misstrauischen Blick betrachtete. „Was wollten Sie meiner Mama mitzuteilen haben?“

„Etwas sehr Wichtiges, Herr Lieutenant! Eine Warnung, die sehr dringend ist.“

Der ernste, geheimnisvolle Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, beunruhigte Eginhard.

„Mama wird Sie nicht empfangen können“, sagte er. „Sie befindet sich nicht wohl und ich möchte schon aus die-

\* Prag, 16. Dezember. Die Tschechen organisieren einen passiven Widerstand in großem Maßstabe. Bei dem Prager Handelsgewerbe und bei den Kreisgerichten in Pilsen, Budweis, Chrudim, Kuttnerberg, Tabor und Gitschin haben die tschechischen Patenrichter in Handels-sachen ihre Thätigkeit wegen Aufhebung der Sprachen-verordnungen eingestellt.

## Der Krieg in Südafrika.

\* Die Nachricht, daß das englische Heer in Südafrika von bösen Krankheiten heimgesucht sei, erhält durch den General Buller, ihre Bestätigung.

\* Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Niederlage des Generals Methuen bei Magerfontein als eine entscheidende betrachtet werden muß. Das Offizier-korps ist nahezu vernichtet. Der Gesamtverlust der Engländer übersteigt jedenfalls tausend Mann, da die Zahl der Verwundeten über 900 beträgt. Lord Methuen befindet sich bereits auf dem Rückzuge gegen de Kar. Von einer gemeinschaftlichen Operation Bullers mit Methuen kann keine Rede sein. — Methuens künftige Bewegungen werden von Weisungen des Generals Buller abhängen.

\* Kimberley steht schutzlos da, sein Fall wird stündlich erwartet. — Vabysmith ist nicht entsetzt.

\* Die letzten englischen Misserfolge haben auch in Kapstadt den niederstlagendsten Eindruck hervorge-rufen. Die Nüchternheit der holländischen Bevölkerung nimmt rasch zu.

\* Die englische Regierung ist im Begriff, eine achte Division gleichzeitig mit einem berittenen, aus Engländern und Kolonialtruppen bestehenden Korps

zu mobilisieren. In allen sollen außer der siebenten Division 16 Regimenter Infanterie, 3 Regimenter Kavallerie nebst dem genannten Korps und entsprechender Artillerie auf Kriegsfuß gesetzt werden. Um dies Programm auszuführen, müßten sämtliche Reserven der Armee einbezogen werden.

\* Pretoria, 11. Dezember. Aus Malopo ist hier eine Amtsbefehls eingegangen, derzufolge der Ort am Montag von den Buren bombardiert wurde, worauf sich ein heftiges Gefecht entspann. Vor Aufbruch fand in der vergangenen Nacht ein hitziger Kampf statt. Die Buren versuchten, das britische Fort zu nehmen, mußten sich aber nach General Sigmund Fort zurückziehen. Die Verluste sind noch nicht bekannt.

## Der m i s c h t e s .

Deutschland.

§ Die Esel, die sich in Berlin immer mehr einbürgern, sind neuerdings auch in den Dienst des Eisports gestellt worden. Auf verschiedenen Eisenbahnen veranstaltet man bereits zur größten Belustigung des Publikums Eselstrittenfahrten.

§ Reicher Kinderlegen ist dem Volkereisestiger August Bök in Berlin während seiner Ehe zuteil geworden. Seine 43jährige Frau — der Ehemann ist 49 Jahre alt — beschenkte ihn am 5. Dezember d. J. mit dem 26. Kinde. Von der großen Kinder-schar leben noch zehn, fünfzehn Knaben folgten in der Geburt aufeinander.

sem Grunde alles Unangenehme und Aufregende von ihr fernhalten. Wollen Sie mir diese dringende Warnung mitteilen, so erreichen Sie damit Ihren Zweck vielleicht rascher und sicherer.“

„Sie kennen mich nicht?“

„Nein.“

„Cigarrenhändler Buff in der Steinstraße, war selbst ein gewissermaßen Kollege Ihrer Frau Mama.“

„sagte der hagerer Mann, der so rasch keinen Entschluß fassen zu können schien. „Herr Bommel hat mich oft besucht; er fragte mich diesem und jenem. Der Haß eines Bruders gegen seine Schwester ist ein trautes Schauspiel.“

„Ah, die Warnung bezieht sich darauf?“ fragte Eginhard überaus rasch.

„Allerdings!“ nickte Buff. „Ihre Frau Mama darf nicht glauben, daß wir dahinter stehen, meine Frau und ich. Wir sind nicht undankbar, und wenn Herr Bommel sich auf unsere Klagen berufen will, so strafen wir ihn lägen, denn wir haben nichts gesagt, was er für seine Memoiren gebrauchen könnte.“

„Für seine Memoiren?“

„Ja, er hat und gesagt, er schreibe jetzt die Memoiren der Signora Erna Bommel. — entschuldigen Sie, aber so lautet der Titel, und dies ist die Warnung, die ich Ihrer Frau Mama überbringen wollte. Das Papier ist geduldig, und ich vermute, Herr Bommel...“

„Ah, welche Insinuation!“ brauste Eginhard auf, dem nun die Absichten seines Onkels und die trüben Ahnungen seiner Mutter klar wurden. „Will er diese Memoiren wirklich drucken lassen?“

„Das ist so sicher, wie das Amen in der Kirche, Herr Lieutenant, aber ich erkläre Ihnen noch einmal, was Sie auch enthalten mögen, wir haben ihm keinen Stoff geliefert!“

Der Wutische brachte das Pferd, Eginhard winkte ihm zurück zu bleiben. „Ich komme heute abend zu Ihnen,“ wandte er sich zu Buff und Hornesblüthe stammten dabei aus seinen Augen. „Sollten Sie den Herrn vorher sehen, so sagen Sie ihm, er möge sich vor meiner Reittätigkeit

hüten, ich verstehe in solchen Dingen keinen Scherz. Er will nur Geld damit erpressen, das ist der einzige Zweck; da läßt es sich denken, wie hochhaft und niederträchtig die Memoiren geschrieben sein werden. Erwarten Sie mich heute abend im Hause, Steinstraße, und besuchen Sie meine Mama nicht, verstanden?“

„Wie Sie befehlen, Herr Lieutenant! Ich wollte auch an ein Versprechen erinnern...“

„Überlassen Sie nur alles mir!“ unterbrach ihn Eginhard, indem er sich in den Sattel schwang. „Ich komme heute abend zu Ihnen.“

Buff blickte eine geraume Weile dem Reiter nach, sah noch einmal forschend zu den Fenstern der ersten Etage hinauf und dann trat er den Rückweg an. Als er ja keinen Boden trat, fiel sein erster Blick auf Bommel, der mit seiner Frau plauderte.

„Sie wollen mir auch nicht alles sagen, was Sie wissen“, wandte Bommel sich zu dem Eintretenden, und es lag ein höhnischer Klang in seiner Stimme, aber wenn ich Sie als Zeugen vorladen lasse, werden Sie wohl die Wahrheit sagen müssen.“

„Welche Wahrheit?“ fragte Buff unwillig.

„Das werden Sie aus den Fragen des Richters erfahren. Wenn das Buch erschienen ist, wird man mich zwingen, die Wahrheit meiner Behauptungen zu beweisen; in einigen Fällen muß ich mich dann auf Ihr Zeugnis berufen...“

„Thun Sie das lieber nicht!“ fiel Buff ihm in die Rede. „Ich würde ein schlechter Zeuge sein. Es ist ja ein Verdreh, daß ein Bruder in solcher Weise...“

„Bitte, ich habe Ihr Urteil nicht gefordert und bin auch nicht geneigt, einen Rat von Ihnen anzunehmen.“ Ich ver-lange nichts weiter von Ihnen, als daß Sie die Wahrheit sagen, wenn Sie gefragt werden. Sie hoffen vielleicht noch immer auf die Hilfe, die meine Schwester Ihnen versprochen hat; verzichten Sie getroßt darauf, jedes Versprechen ist längst vergessen. Und von dem Baron von Dornberg haben Sie auch nichts zu erwarten...“